

Predigt: Gottes heilende Gegenwart

von Michael Bendorf am 09.03.25

Leitvers: „„Heilt die Kranken und sprecht ihnen zu: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.“ (Lk 10,9)

Textlesung: Mk 6,53 – 56

Predigttext: MK 7,31-35

Räume für Heilung schaffen

Ich habe uns für den heutigen Heilungsgottesdienst zwei Heilungstexte ausgewählt, die recht unterschiedlich sind: Da ist zum einen der Text aus Mk 6, den wir vorhin in der Lesung gehört haben. Viele Heilungswunder Jesu werden dort zusammengefasst; ohne dass auf einzelne Begegnungen zwischen Jesus und einzelnen Heilungsbedürftigen eingegangen wird. Und dann ist da zum anderen diese besondere Begegnung zwischen Jesus und einem Taubstummen, die Markus ein Kapitel später nacherzählt.

Beide Berichte möchte ich aufgreifen. Das Einzelschicksal geht uns ja immer eher zu Herzen, weil es so persönlich und beziehungsorientiert erfolgt. Wir können uns leichter in das Erzählte hineinfühlen. Aber auch der summarische Bericht ist bewegend. Hören wir nochmals hinein (**Folie 1**):

„Und als sie aus dem Boot stiegen, erkannten sie ihn sogleich und liefen in jener ganzen Gegend umher und fingen an, die Kranken auf den Betten hierhin und dorthin zu tragen, (von) wo sie hörten, dass er sei.“ (Mk 6,54.55)

Was ist das für ein Gerenne und Geschleppe! Jesus ist auf dem Höhepunkt seines Wirkens und sein Ruf eilt ihm weit voraus. Die Menschen haben so viele Hoffnungs- und Heilungsgeschichten über ihn gehört. Überall im Land hat es sich rumgesprochen, was Jesus getan hat. Es wird immer schwieriger für ihn, in der Stille oder im Verborgenen zu wirken. *„Sie erkannten ihn zugleich“* lesen wir bei Markus. Und sofort gerieten die Massen in Bewegung und riefen bzw. holten ihre Kranken – immer in der Sorge, Jesus knapp zu verpassen, immer in der Hoffnung, dass er auch sie oder ihre Angehörigen und Freunde heilen würde. Immer mussten sie erspüren, wo er gerade sein könnte und liefen „hierhin und dorthin“. Und wenn Jesus auf dem Weg zu einer Ortschaft war, dann bereiteten sie spontan einen öffentlichen Heilungsgottesdienst vor (**Folie 2**):

„Und wo auch immer er in Dörfer oder Städte oder Gehöfe hinenging, legten sie die Kranken auf den Marktplätzen hin und baten ihn, dass sie nur die Quaste seines Gewandes anrühren dürften, und alle, die ihn anrührten, wurden geheilt“ (Mk 6,56).

Stellt euch das einmal bildhaft vor: Der Marktplatz wird zu einem öffentlichen Krankenlager. Alle liegen und sitzen sie da und warten und hoffen auf Jesus. So groß ist die Not. Wird er kommen? Wird er mich sehen und anschauen? Wird er vor mir stehenbleiben? Hat er ein Wort für mich? Wird er mich heilen? Oder wird er an mir

Predigt: Gottes heilende Gegenwart

von Michael Bendorf am 09.03.25

vorübergehen? Und wo wird er dann als nächstes sein? Wo wird er als nächstes erwartet? Werden sie mich auch dorthin tragen, wenn hier nichts geschieht?

Wie war das wohl für Jesus, wenn er in ihre Orte kam? Matthäus berichtet und davon **(Folie 3)**:

„Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes gebrechen. Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mt 9,35.36)

Jesus sah die Volksmengen – zahllose Menschen mit ihren Einzelschicksalen – und das, was er sah, traf ihn im Innersten. Er wurde innerlich bewegt, ergriffen von Mitleid, weil sie erschöpft und verschmachtet waren. Verschmachtet bedeutet wörtlich: niedergeworfen, am Boden liegend, hilflos, ohnmächtig. Und Jesus sah nicht nur die Not, er kam in die Not, um sie zu wenden. Jesus kam in diese spontanen Open-Air- Krankenlager auf den Marktplätzen, um sie in Orte der Heilung zu verwandeln – durch seine heilende Gegenwart.

Wir feiern heute einen Heilungsgottesdienst. Und vielleicht bist du genau deshalb hier. Vielleicht fühlst du dich wie diese Menschen, die Jesus damals wahrgenommen hat: erschöpft und verschmachtet und möglicherweise auch hilflos und ohnmächtig vor dem Hintergrund der eigenen physischen, psychischen oder psychosomatischen Diagnose.

Wenn wir einen Heilungsgottesdienst feiern, dann tun wir dies in dem Bewusstsein, dass wir Heilung brauchen, auf sehr unterschiedliche Weise. Dieser Gottesdienst ist, wenn wir so wollen, ein öffentlicher Marktplatz, an dem wir als die Heilungsbedürftigen zusammenkommen. Und jeder ist eingeladen. Auf die eine oder andere Weise sind wir ja alle heilungsbedürftig. Mancher braucht eine körperliche Heilung, mancher eine seelische, mancher eine geistliche bzw. spirituelle in der Vergebung von Schuld oder Sünde und der damit einhergehenden Wiederherstellung der Gottesgemeinschaft. Und mancher braucht eine soziale Heilung, weil er vor lauter Einsamkeit, Ablehnung oder persönlicher Angriffe und Anfeindungen krank geworden ist.

Wo spürst du heute einen Schmerz in dir? Wo ist die Sehnsucht in dir, dass Jesus dich heute sieht, berührt und heilt? Das war ja die Hoffnung der Menschen in den einzelnen Dörfern und Städten: Die Hoffnung, dass Jesus nicht an ihrem Ort vorübergeht und hoffentlich dann auch nicht an den einzelnen Menschen.

Woher nehmen wir die Hoffnung, dass Jesus heute Morgen in unserer Mitte ist? Aus seiner Verheißung, dass er gegenwärtig ist. Wir leben von der Zusage Gottes, dass Jesus

Predigt: Gottes heilende Gegenwart

von Michael Bendorf am 09.03.25

in der Mitte seiner Gemeinde wohnt (**Folie 4**): „Sie ist sein Leib, und er lebt in ihr mit seiner ganzen Fülle“ (Eph 1,23)

Die Gemeinde Jesu ist ein Ort seiner Gegenwart! Sie hat diese besondere Verheißung, dass er mit seiner ganzen Fülle in ihr wohnen möchte. Diese Gegenwart Gottes ist für uns entscheidend. Sie verändert alles. Wir leben von ihr. Sie eröffnet uns einen Raum der Heilung.

Es hängt an Jesus

Nun mag mancher in unserer Mitte vielleicht darüber etwas irritiert sein, dass wir unsere Heilung so sehr an Jesus hängen. Was oder wen haben die Menschen damals in Jesus gesehen – und wir heute? Schauen wir nochmals auf unseren Markustext zurück. Wir lesen (**Folie 5**): „*Sie baten ihn, dass sie nur die Quaste seines Gewandes anrühren dürften: und alle, die ihn anrührten, wurden geheilt.*“ (Mk 6,56)

Was passiert hier? Jesu trug als frommer Jude einen Gebetsmantel, einen Tallit. Ich habe uns ein solches Obergewand mitgebracht: Er hat an den vier Ecken Quasten, so genannte Zizijot. Und nun passiert etwas Seltsames: Sie baten Jesus, dass sie nur eine Quaste, eine Zizit, anrühren dürfen. Warum? Was versprechen sie sich davon? Um dies zu begreifen, müssen wir in die Torah schauen. Ich lese uns aus 4. Mose 15 auszugsweise ab V 37 vor (**Folie 6**): „*Der HERR sprach zu Mose: »Sag den Israeliten, dass sie und alle ihre Nachkommen an die Zipfel ihrer Gewänder Quasten nähen sollen. Jedes Mal, wenn ihr die Quasten seht«, sagte der Herr, »sollen sie euch an meine Gebote erinnern. Sie sollen euch daran erinnern, dass ihr nach meinen Weisungen lebt ... Ich bin der Herr, euer Gott. Ich habe euch aus Ägypten geführt, weil ich euer Gott sein wollte. Und ich bin es auch, ich, der Herr!«*

Die Quasten am Gebetsschal sind ein äußeres Erinnerungszeichen für das Volk Israel. Gott hat sie aus ihrer Versklavung gerettet und einen Bund mit ihnen geschlossen: „Ich bin der Herr, euer Gott. Ich habe euch gerettet, damit ihr zu mir gehörst und ich bei euch bin. Ihr sollt in meinem Herrschafts- und Rettungsbereich leben!“ Was für ein Erinnerungszeichen! Und die Quasten sollen an die Gebote Gottes erinnern. Und was ist die Summe aller Gebote? Jesus hat es auf den Punkt gebracht: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Eine Quaste an einem Gebetsmantel fasst dies alles zusammen: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Sklaverei gerettet hat, weil ich dich geliebt habe! Und du? Du sollst mit lieben - mit ganzer Hingabe!

Was glauben nun die Kranken, die die Quaste Jesu berühren wollen? Sie glauben, dass Jesus der Messias Gottes ist. Sie glauben, dass in ihm das Heil, die Rettung, und auch die

Heilung zu finden sind. Wer Jesu Quaste ergriff, der gab darin ein Bekenntnis seines Glaubens an den Messias Jesus ab: „Du, Jesus, bist mein Retter! Du bist mein Messias! Ich kenne keinen anderen Gott außer dir! Du bist der Gott Israels. Du bist mein Bundesgott! Du bist die Erfüllung aller Gebote! Du bist die lebendige Tora!“ Darum müsste man eigentlich übersetzen: „... und alle, die ihn anrührten, wurden gerettet (geheilt).“ Es ist eine Rettung, die eine Heilung miteinschließt.

Jede Heilung, die Gott auch heute in unserer Mitte schenkt, verbinden wir mit Jesus. Auf ihn setzen wir unsere ganze Hoffnung. Er ist der ewige Sohn Gottes, der Mensch geworden ist. Wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. Warum heilt Jesus? Weil er liebt und Erbarmen mit uns hat. Aber Heilungen zeigen darüber hinaus auch etwas an: eine neue Wirklichkeit: die Wirklichkeit des Reiches Gottes, das durch die Kreuzigung und Auferstehung Jesu bereits angebrochen ist.

Heilungen im Kontext der neuen Schöpfung

Jesus ruft seine Jünger auf (**Folie 7**): „*Heilt die Kranken und sprecht ihnen zu: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.*“ (Lk 10,9). Das Reich Gottes umschreibt seine Herrschaft: „*Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden*“ (Mt 28,18), so hat es Jesus nach seiner Auferstehung proklamiert. Das Reich Gottes ist damit keine utopische Beschreibung einer fernen Zukunft; eine schöne heile Welt, die man sich heute bestenfalls nur in der Fantasie vorstellen kann, aber mit unserer Wirklichkeit unvereinbar ist. Nein, das Reich Gottes ist der Anbruch der Zukunft in unserer Zeit und in unserem Leid. Eine Zukunft, die wir auch als neue Schöpfung bezeichnen. Diese neue Schöpfung ist keine theoretische Größe, sie ist konkret und erfahrbar – auch in Heilungen.

Sie ist zuerst erfahrbar durch den Heiligen Geist, den Geist Jesu, den alle empfangen, die ihr Leben Jesus ganz anvertrauen. Da kriecht Dir die neue Schöpfung durch den Heiligen Geist unter die Haut. Sie nimmt Wohnung in Dir. So erlebst Du in und an Dir zwei Wirklichkeiten: das neue, göttliche Leben in Dir, das durch nichts auszulöschen ist. Du bist in Christus und damit in dem Auferstandenen, auch wenn Du stirbst. So hat auch der Tod keine Macht mehr über Dich. Zugleich leidest Du doch immer noch an dieser alten notvollen Schöpfung; und sie knabbert auch an Dir: an Deiner Seele und auch an Deinem Körper, der noch auf die Erlösung wartet, wie es Paulus in Röm 8,23 sagt.

Warten bedeutet eben dann auch: Schon jetzt haben wir durch den Heiligen Geist Anteil an dieser neuen Schöpfung, aber noch ist sie nicht vollendet. Noch ist alle Krankheit nicht vorbei; noch ist das Leid nicht vorbei. Und oftmals ist es weit präsenter als uns lieb ist. Aber die Kräfte der neuen Schöpfung sind durch den Heiligen Geist am Wirken; zu ihnen gehören auch die Kräfte der Heilungen. Heilungen sind Liebeszeichen und Erbarmungen Gottes an uns; sie sind Zeichen des Einbruchs der Herrschaft Gottes in unsere leidende und gefallene Schöpfung. Sie sind Appetizer bzw. Vorzeichen der neuen Welt, die auf uns

wartet. Damit sind sie mehr als vorübergehende Hoffnungsschimmer, weil wir ja am Ende doch alle sterben, Nein, sie sind Zeichen der letzten Überwindung des Todes. Sie sind ein Hinweis auf unsere letzte Heilung bei Gott, wo es keinen Schmerz mehr geben wird, keine Krankheit, kein Leid, keinen Tod. Wo er einmal alle Tränen des Leids von dir und mir abwischen wird.

Verstehen wir? Wir sind mit diesem Heilungsgottesdienst nicht auf Effekthascherei aus. Es geht nicht um abstruse Wunder, Macht- oder Mirakelspiele oder Effekthascherei. Im Kontext der Neuschöpfung sprechen Heilungen ihre eigene Sprache. Sie weisen auf den Gott hin, der eine Zukunft für diese Welt hat – für dich und mich. Haben wir dies im Blick, wenn wir nun die Heilung des Taubstummen betrachten, die uns in MK 7,31-35 berichtet wird (**Folie 8**):

„Jesus verließ die Gegend von Tyrus wieder und ging über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Zehnstädtegebiet. Dort wurde ein Mann zu ihm gebracht, der taub war und kaum reden konnte; man bat Jesus, ihm die Hand aufzulegen. Jesus führte ihn beiseite, weg von der Menge. Er legte seine Finger in die Ohren des Mannes, berührte dann dessen Zunge mit Speichel, blickte zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Mann: »Effatá!« (Das bedeutet: »Öffne dich!«) Im selben Augenblick öffneten sich seine Ohren, seine Zunge war gelöst, und er konnte normal reden.“

Auch wenn Jesus viele öffentliche Heilungsgottesdienste abhielt, suchte er doch ganz bewusst die persönliche und geschützte Begegnung mit dem Heilungsbedürftigen. Dieser war taub und konnte konsequenterweise kaum sprechen. Damit war er aufgrund seiner kranken Sinnesorgane von dem ausgeschlossen, was Jesus ihm dem Evangelium des Reiches Gottes zusprechen wollte. Er konnte die rettende Botschaft Jesu nicht hören und er konnte nicht mit dem Munde darauf antworten und bekennen, dass Jesus sein Herr sein soll.

Sind Heilungen Zeichen der neuen Schöpfung, so sind Krankheiten Ausdruck der leiden, gefallenen und seufzenden Schöpfung. Und so kann Jesus angesichts des Leids des Taubstummen nur mitseufzen. Er leidet mit ihm, wie er auch mit dir und mir mitleidet. Deine Schmerzen sind auch seine Schmerzen. Und jetzt erleben wir, dass Jesus ihn nicht nur zur Seite nimmt, sondern dass er ihm auf geheimnisvolle Weise ganz nahe kommt: Er legt seine Finger in die Ohren des Mannes und er berührt dessen Zunge mit seinem eigenen Speichel. Damit einhergehend spricht Jesus das heilende Wort: *Effata*: öffne dich! Und das, was für Gottes neue Welt bisher verschlossen war, muss sich öffnen, Und das, was gebunden war, muss gelöst werden: Die Ohren öffnen sich und die Zunge wird gelöst. Die Organe kommen wieder in ihre Schöpfungsordnung. Seine Ohren werden erreichbar für die Worte Jesu und sein Mund kann beginnen, im Glauben die Barmherzigkeit Gottes zu loben. Nur hüten wir und davor, aus den Berichten über die Heilungen Jesu Methoden

Predigt: Gottes heilende Gegenwart

von Michael Bendorf am 09.03.25

abzuleiten. Heilungen mithilfe von Speichel kommen durchaus bei Jesus vor, sie sind aber in einer klaren Minderheit in seinem gesamten Heilungsspektrum und deshalb auch bei uns eher nicht zu erwarten.

Als Jesus damals all die noteilenden und kranken Menschen sah, rief er aus seiner inneren Teilnahme am Schicksal der Menschen heraus seine zwölf Jünger zusammen und gab ihnen Vollmacht; er gab ihnen Anteil an seine Macht. Diese Vollmacht beinhaltete die göttliche Fähigkeit, Kranke zu heilen. Wir sind gerne vollmächtig, nicht wahr? Aber verstehen wir: *Vollmacht für seine Jünger ist die Antwort Gottes auf die Not zahlloser Menschen, die am Boden liegen und ohnmächtig sind.*

Jesus legt seinen Jüngern Macht in ihre Hände, damit sie genau damit den verzweifelten und hilfsbedürftigen Menschen dienen – in der Kraft des Heiligen Geistes. Wir bekommen wir von ihm her Macht, um zu dienen und darin auch zu heilen. Das ist der Auftrag der Nachfolger Jesu; das ist unser Auftrag, den wir bewusst als Friedenskirche annehmen – auch in der noch bleibenden Spannung von schon jetzt und noch nicht. Schon jetzt ereignen sich Heilungswunder in unserer Mitte. Aber noch sind sie nicht der Regelfall, sonst wären es ja auch keine Wunder. Aber sie passieren. In meinem Büro war vor wenigen Wochen ein Ehepaar, das seit seiner Hochzeit vor fünf Jahren einen unerfüllten Kinderwunsch hat. Manches haben sie medizinisch durchgemacht, aber eine erfolgreiche Schwangerschaft war bisher ausgeblieben. Und nun erbaten sie mein Gebet für diese lang ersehnte Schwangerschaft. Und dann stehst du da als Pastor in deinem Büro und hast den Auftrag Jesu zu beten – gegen alle medizinischen und biologischen Realitäten. Und so legte ich meine Hände auf die Schultern des Ehepaares und ließ mich in meinem Gebet vom Heiligen Geist leiten. Drei Wochen später war die Frau schwanger. Sie sind wie die Träumenden. Und ich bin es auch. Ich hatte sie vorher auf nicht ganz ernst gemeinte Weise gewarnt: Als ich das letzte Mal für ein kinderloses Paar gebetet hatte, bekamen sie Zwillinge. Dieses Mal wird es wohl nur ein Kind. Aber es hätten ja auch Drillinge werden können. Das alles sind Zeichen der neuen Schöpfung, Erbarmungen Gottes!

Ich lade dich herzlich ein, dich gleich Jesus im Gebet anzuvertrauen. Ja, es ist so öffentlich wie damals auf den Marktplätzen, aber Jesus nimmt uns behutsam zur Seite. Auch durch unsere Beter, die sich durch Jesu Geist leiten lassen und von ihm erspüren wollen, was Jesus für dich auf dem Herzen hat. Dass er etwas für dich hat, steht außer Frage. Was es sein wird, das wollen wir seiner Liebe und Souveränität überlassen. Amen.